

Offener Brief an
Hartmut Holzwarth, Winnender Oberbürgermeister, sowie die Stadträte
Sven Kubick, Rektor der Albertville Realschule Winnenden
Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg
Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der nächsten Zeit soll in Winnenden, im Park vor der Hermann-Schwab-Halle, eine Gedenkstätte für die Opfer des Schulmassakers eingerichtet werden. Wir meinen: Die Erinnerung gehört zuerst zum Ort des Geschehens, also an die Schule. Dorthin, wo die ermordeten Schüler und Lehrer gelebt haben und wo sie erschossen worden sind.

In der Albertville-Realschule soll, so die bisherige Planung, an den Amoklauf vor allem in einem abgeschlossenen Gedenkraum erinnert werden, der nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sein soll. Doch die Tat ist im öffentlichen Raum geschehen. Der Täter kam aus der Schule und ging in sie zurück.

Der Amoklauf gehört zur Geschichte der Schule und der Stadt. Er gehört zur Geschichte des Landes Baden-Württemberg und der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Tatort ist auch ein nationaler Gedenkort.

Eine Erinnerungstafel an der Schule wird öffentlich zur Auseinandersetzung mit der Tat anregen: Warum ist es geschehen? Wieso konnte es geschehen und mit welchen Mitteln? Und was hat das mit unserer Gesellschaft zu tun? – Ist diese Auseinandersetzung gewollt oder soll sie vermieden werden?

Anfang 2010 wurde gegenüber den Hinterbliebenen eine Erinnerungstafel an der Schule abgelehnt mit der Begründung, man wolle hier keinen „Amok-Tourismus“. Doch wer zur Winnender Schule reisen möchte, tut dies mit und ohne Gedenktafel. (Es werden nicht allzu viele sein.) Des Weiteren wurde den Angehörigen gesagt, es sei den heutigen Schülern und Lehrern nicht zuzumuten, täglich an den Amoklauf erinnert zu werden.

Eine vorläufige Tafel, um die sich Angehörige von Opfern gemeinsam mit Schülern gekümmert haben, durfte nur in einer Nische an der Rückseite der Schule versteckt angebracht werden. Anlässlich des Umbaus der Schule mußte die Tafel entfernt werden.

Im Herbst 2011 plante die Stadt Winnenden, diese Tafel im Stadtgarten aufzustellen, statt einer Erinnerungstafel an der Schule. Dem haben betroffene Familien deutlich widersprochen. Daraufhin wurde im Dezember 2011 bei einem Gespräch in der

Schule den anwesenden Angehörigen eine Gedenktafel an der Schule zugesagt, jedoch ohne die Namen der Opfer. Die Nennung der Namen könnte bei Schülern und Lehrern zu Traumatisierungen führen, so die Begründung des Schulleiters.

Schulleiter Sven Kubick erklärte, er wolle eine Tafel mit einem Spruch wie am Erfurter Gutenberg-Gymnasium, nur ohne Opfernamen. Dort ist außer diesen Namen und dem Datum des Erfurter Schulmassakers zu lesen: „Verbunden mit der Hoffnung auf eine Zukunft ohne Gewalt.“ Ein derartiger Satz allein ist jedoch keine Gedenk- und Erinnerungstafel, sondern ein unverbindlicher Wunsch, den man an jeder deutschen Schule anbringen könnte. Eine solche Tafel würde mehr verschweigen als sie sagt.

Am 18. Januar 2012 erklärte Schulleiter Kubick gegenüber Angehörigen, die Tafel ohne Namen sei nun beschlossene Sache.

Wir verstehen nicht, was unzumutbar daran sein soll, namentlich an jene zu erinnern, die vor drei Jahren noch in diese Schule gingen bzw. gehen mußten. Unzumutbar finden wir anderes: Daß Schüler und Lehrer (auch in Winnenden) bis heute Angst haben müssen, daß wieder ein solches Schulmassaker mit legalen privaten Waffen geschieht.

Zudem gibt es Stellen am Schulgebäude, die man nicht täglich bewußt sieht und die doch würdig sind für eine Gedenktafel (und kein Versteck). Zudem ist zu fragen: Welchen Raum bekommt das Unausgesprochene, der verdrängte Schrecken, ohne eine wahre Erinnerungstafel an der Schule?

Anders gesagt: Natürlich werden auch zukünftig Schüler vom Schulmassaker erfahren. Und die Geschichten und Gerüchte, die sie dann hören, werden sie nicht weniger beunruhigen als eine angemessene Erinnerungstafel.

Die Gedenktafel am Erfurter Gutenberg-Gymnasium wurde drei Jahre nach dem Schulmassaker im Eingangsbereich angebracht. An den Jahrestagen gedenken dort regelmäßig Angehörige und Freunde der Opfer, sowie ehemalige und heutige Schüler, Lehrer und Erfurter Bürger. Direkt vor der Gedenktafel legen sie Blumen nieder. Dies am Ort des Verlustes tun zu können und die Tafel als Zeichen gesellschaftlicher Anteilnahme zu sehen, ist hilfreich.

Erinnerungstafeln gehören auch zu den Orten anderer Amokläufe (z. B. in Köln-Volkhoven, Euskirchen, Montreal usw.) Am Tatort des ICE-Unfalls von Eschede haben die Hinterbliebenen ebenfalls eine Gedenkstätte mit den Namen ihrer Angehörigen durchgesetzt.

Das Gedenken gehört an den Tatort, so ist es bisher gewesen, z. B. an den Orten des Olympia-Attentats in München, der Schleyer-Entführung in Köln usw. Selbst unmittelbar am Eingang zum Münchner Oktoberfest werden die Besucher bis heute daran erinnert, daß an dieser Stelle 1980 bei einem Bombenanschlag dreizehn Menschen ermordet wurden.

Im Anhang ein Entwurf für den Text einer zumutbaren Tafel an der Albertville-Real-

schule Winnenden. Dieser Text soll eine Erinnerung sein, ein Gedenken, ein Benennen des Geschehens – kein Verschweigen und Verdrängen.

Der kleine Park vor der Hermann-Schwab-Halle ist ein guter Platz für eine stille Gedenkstätte mit einer Skulptur, die das Geschehen sinnlich begreifbarer macht. Doch die Erinnerungstafel mit den Namen der Opfer des Winnender Schulmassakers darf nicht von der Schule in den Park abgeschoben werden.

Die getöteten Winnender Schüler und Lehrer gehörten zur Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule. Ihre Namen derart wegzuschieben, käme einer nachträglichen Ausgrenzung gleich.

Wenn an der Schule statt einer Erinnerungstafel nur ein unverbindlicher Spruch ist, lautet die Botschaft: „Hier ist nichts gewesen.“ Ist das so gewollt?

Gisela und Walter Schüle, Petra Schill

Andrea und Armin Stoppel, Gudrun Hahn

– Eltern erschossener Schülerinnen und Lehrerinnen

Marco und Kevin Schill – *Brüder der erschossenen Chantal*

Carsten Winter – *2009 Lehrer der Albertville Realschule Winnenden*

Daniel Ehrenberger – *2009 Schüler der Albertville Realschule Winnenden*

Klaus Jansen – *2009 Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter*

Roman Grafe – *Sprecher der Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“*